

100. 12. 12

Die Schicksale

der

fürstlichen Begräbnisse

im

Kloster Alten-Zelle

an der Freiburger Mulde,

geschildert

von

Carl Heinrich Ferdinand von Zehmen

auf Graupzig mit Gödelitz, Königl. sächs. Oberhofgerichts-Rathe, Mitgliede
des Alterthum-Vereins zu Dresden, der deutschen Gesellschaft zu Leipzig,
und der Gesellschaft der Wissenschaften in der Oberlausitz etc.

Dresden,

Druck der königl. Hofbuchdruckerei von C. E. Meinhold und Söhnen.

880/
1888.



Alte Schenke

Das Schenke...

Das Schenke...

Sr. Excellenz

Herrn

Albert von Carlowitz,

königl. sächsischem Staatsminister in dem Departement der Justiz, vorsitzendem
Stande des erzgebirgischen Kreises, Ritter des königl. sächs. Civilverdienstordens,
Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn auf Oberschöna mit Kirchbach
und Naundorf mit Sadisdorf &c.

und

Sr. Excellenz

Herrn Doctor

Friedrich Albert von Langem,

königlich sächsischem wirklichem Geheimen Rathe und Ober-Appellationsgerichts-
Präsidenten, Großkreuz des königl. sächs. Civilverdienstordens, Commandeur des
herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens, Ritter des königl. Dänischen
Danebrogordens &c.

seinen hochverehrten Freunden,

widmet diese geschichtlichen Blätter

bei

Ihrer Standeserhöhung

ein

Verwandter, Freund und ehemaliger College.

Dr. Dreyer

1711

Albrecht von Arnheim

Handwritten text block, likely a preface or introductory text, containing several lines of script.

und

Dr. Dreyer

1711

Albrecht von Arnheim

Handwritten text block, likely a preface or introductory text, containing several lines of script.

Albrecht von Arnheim

Handwritten text block, likely a preface or introductory text, containing several lines of script.

bei

Albrecht von Arnheim

in

Handwritten text block, likely a preface or introductory text, containing several lines of script.

V o r w o r t.

Bei meinem Sammeln von Materialien zur Geschichte des Klosters Alten-Zelle bei Rössen an der Freiburger Mulde, fand ich in Nachrichten über dieses Kloster, welche der bekannte Oberstadtschreiber Kloßsch zu Freiberg in ein Manuscript aufgenommen hat, das sich auf der königl. Bibliothek zu Dresden sub. Lit. L. No. 26 befindet, einige Andeutungen über die Beraubung der in jenem Kloster befindlichen fürstlichen Gräfte. Weitere Nachforschungen lieferten mir manchen Beitrag zu diesen kloßschen Nachrichten, und so gewann ich dasjenige Material, was ich in nachstehendem Aufsatz zu verarbeiten versucht, den ich unter der Bitte nachsichtsvoller Beurtheilung den Freunden der Geschichte hiermit überreiche und zugleich mein Versprechen löse, welches ich in der Geschichte der Reihenfolge der Abte 2c. von Alten-Zelle niedergelegt habe. Eine Geschichte des ehemaligen Klösterlein im Zeller Walde, welches auch die Alte-Zelle hieß, dürfte bald nachfolgen.

Dresden, im October 1846.

Nach der im Jahre 1540 erfolgten Aufhebung des Klosters Alten-Zelle bei Rössen wendete man seine Aufmerksamkeit mehr auf die dem Kloster ehemals gehörig gewesenen Güter und Gerechtigkeiten, als auf das Kloster selbst und dessen Gebäude — ja kaum entging die ansehnliche Klosterbibliothek, die der Universitätsbibliothek zu Leipzig einverleibt wurde, dem Untergange. Der letzte Abt Andreas Schmiedewald, — der einundvierzigste in der Reihenfolge —, mochte, bevor er das ihm zugetheilte Gut Krummhennersdorf bei Freiberg bezog, nebst einigen ehemaligen alten Conventualen das vormalige Kloster einige Zeit hindurch bewohnen und benutzen, namentlich der ehemalige Conventual Lorenz Hardeck, in einem Rescripte des Churfürsten August, Hörnigk genannt, welcher 1559 lebte und vorher Kornschreiber gewesen war; vielleicht mochte auch dieser oder jener derselben heimlicher Weise noch einige kirchliche oder andere Functionen daselbst ausüben, bis

endlich alle Ordensbrüder, von denen Mancher, — da das Kloster aller Aufsicht entbehrte, sich diesen oder jenen Gegenstand angeeignet hatte *) —, nach und nach verschwanden und das Kloster sammt allen Gebäuden völlig leer stand. Sämmtliche Glocken des Klosters, — nach dem vorhandenen Verzeichnisse vierzehn Stück —, wurden auf Befehl des Churfürsten Moriz vom 7. Februar 1546 verzeichnet und hierauf sechs derselben abgeliefert. Diese sechs Glocken — als ganz entbehrlich — mochten wohl, um Kanonen daraus zu gießen, eingeschmolzen worden sein. Von den übrigen wurden später einige an andere Kirchen z. B. an die Frauenkirche zu Dresden abgegeben, die andern zurückgebliebenen hingegen wahrscheinlich durch den Brand der Kirche und des Klosters vernichtet.

Daß unter diesen Umständen das ausgeleerte, von Niemanden weiter besuchte, unbeachtete und jedem Sturme der Zeit und der Witterung Preis gegebene, gänzlich verlassene und fast gänzlich unbewohnte Kloster in seinen weitläufigen Gebäuden, wozu die Klosterkirche und die daran angebaute Fürsten- (oder Andreas-) Kapelle gehörte, sich nicht vortheilhaft gestalten konnte, läßt sich wohl nicht bezweifeln. Die wenigen zur Erhaltung des Klosters ausgesetzten Gelder reichten nicht aus, wurden vielleicht auch später nicht richtig gezahlt und so näherte sich das gänzlich ausgeräumte und verlassene Kloster mit seiner Kirche, seinen

*) Z. B. der ehemalige Conventual und Zellsche Gerichtsvoigt Georg Hesse, der eine (wahrscheinlich silberne?) Kirchentafel 1563 entfremdet hatte, weshalb ihm von dem damaligen Amtschösser zu Rossen, Adam Breitinger, seine ihm ausgesetzte Provision vor-
enthalten wurde.

Kapellen, seiner Abtei und seinen übrigen Gebäuden immer mehr seinem Verfall und seiner Auflösung. Räuberische Hände mochten überdies bei gänzlichem Mangel an Aufsicht, durch Entfremdung alles dessen, was leicht davon zu bringen war, nicht wenig zum Ruin des Ganzen beitragen. Zu verwundern ist, daß der so gütige und umsichtige Churfürst August während seiner Regierung für Erhaltung des Klosters Alten-Zelle und dessen Umgebung wenig ja fast gar nicht sorgte, auch weiter keine große Rücksicht nahm, sondern alle Gebäude eingehen und verfallen ließ, obgleich die Kirche und Andreas-Kapelle die sterblichen Ueberreste seiner Vorfahren umschloß. Fast zehn Jahr nach Aufhebung des Klosters, als der Verfall desselben sich schon deutlich zeigte, erging zwar an den damaligen Schöffer, Adam Breitingen, unter den 4. Februar 1559 ein Rescript, worin diesem anbefohlen wurde, die Kirche und Andreas-Kapelle repariren und besonders die Dachung in guten Zustand setzen zu lassen. Allein dieß mochte nicht viel oder eigentlich wohl gar nichts geholfen haben, daher sich die Kirche, Kapelle und Kloster im traurigsten Zustande befanden, denn schon unter dem 7. April 1580 wurde der höchsten Behörde angezeigt:

In der Cptey, Kirchen vndt Kapell davon ist nichts zu inventiren, sondern alles zerbrochen, zerschlagen vndt mehrentheils an Dachung vndt Gebenden eingangen, Wie denn dieß Jahr die Kirchenspiße sampt einem Stück an Gewölbe eingefallen, davon vñ Churfürstlichen Befehlig der Kirchfahrt zu Roßen der Knopf gefolget worden.

Der Zahn der Zeit, der unerbittlich an den Klostergebäuden nagte und das durch Blitzschlag, der die Kirche traf, am 10. Juni 1599 entstandene Feuer verwandelten das Kloster und dessen Umgebung in unbedachte traurige Ruinen. So blieb es geraume Zeit. Zwar ließ der Churfürst Johann Georg II. den Schutt in der Kirche etwas räumen, wodurch die noch vorhandenen, jedoch in sehr defectem Zustande sich befindenden, vier steinernen Denkmale, Markgraf Otto des Reichen, seiner Gemahlin Hedwig, Albrecht des Stolzen und Dietrich des Bedrängten, im ehemaligen Chor der Kirche zum Vorschein kamen, ließ auch sonst deswegen Anordnungen treffen. Doch alle diese Anordnungen scheinen keine Frucht getragen zu haben, und da endlich sogar das zu Erbauung der Stadtkirche in Nothen erforderliche Material von den Klosterruinen entnommen wurde, so gingen auch diese mit starken Schritten ihrem gänzlichen Untergange entgegen, so daß man jetzt kaum eine Spur von dem oder jenem Gebäude findet, z. B. von der gräßlich Dohnatschen Grab-, der Michaelis- und anderen Kapellen, den Kreuzgängen, dem größten Theile der angebauten Kapellen, gleichwie der Kapelle an der Abtei, die gänzlich verschwunden sind, und nur in einigen Bruchstücken sich noch zeigen. Unter dem 26. Juni 1696 wurde höchsten Orts einberichtet, daß die sogenannte große fürstliche (Andreas-) Kapelle, die man noch am meisten beachtete, bloß unters Dach gebracht, aber sonst unausgebaut sei. Allein auch dieser Bau half wenig oder eigentlich gar nichts, denn man bekümmerte sich leider fortan weder um die Kirche, noch um die Kapellen und das Klostergebäude, und so kam es denn, daß durch Einwirkung der Zeit, Witterung, gänz-

liche Vernachlässigung und Unachtsamkeit dieses Kloster, gleichwie dessen Kirche, deren Portal in den 1790zigen Jahren einstürzte und zusammenbrach, Kapellen, Abtei, Kreuzgänge, innere Wirthschaftsgebäude, z. B. Stallgebäude, Bäckerei, — wovon man erst kürzlich die Spuren entdeckte —, Kellerei u., immer mehr verschwanden, und die ehemalige Größe jenes Klosters jetzt nur nach den noch vorhandenen Bruchstücken der Gebäude und Mauern und dem zur Zeit noch erhaltenen ehemaligen Refectorio bemessen werden kann, dessen untere Räume jetzt den Wirthschafts-Kuhstall abgeben, und dessen obere Räume jetzt als Kornböden benutzt werden. Noch steht dieses Gebäude, welches 1518 renovirt wurde, fest, und verwendet man forthin nur irgend etwas auf seine Erhaltung, so kann es noch Jahrhunderten trohen. Doch bevor noch das Kloster traurige Ruine und durch oben gedachten Brand zerstört wurde, vergriffen sich räuberische Hände um das Jahr 1586 an den, in dessen ganz außer Acht gelassenen und verödeten Gebäuden befindlichen Gräbern und Grüften. Den vorhandenen Nachrichten nach wühlten die räuberischen Frevler zuvörderst in den im Chor der Klosterkirche befindlichen Grabstätten Otto des Reichen, seiner Gemahlin Hedwig, Albrecht des Stolzen und Dietrich des Bedrängten, deren Monumente, wie oben gedacht, sich noch jetzt, gehörig verwahrt, vorfinden, gleichwie in andern nicht durch Monumente bezeichneten Grüften; doch da sie hier keine oder wenigstens für ihre Mühe nicht lohnende Ausbeute fanden, und die Mitgabe in diese Gräber ihnen zu unbedeutend schien, so beschädigten sie jene Monumente nur in geringerem Grade.

Schonungsloser verfuhrren jene Räuber gegen die Gräber und Grüste in der an die Kirche angebauten Andreas-Kapelle, indem sie die, diese Grüste bedeckenden Monumente dergestalt vernichteten, daß nur wenige Bruchstücke davon übrig blieben. Diese Bruchstücke, welche Verfasser dieses Aufsatzes in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts noch zu betrachten Gelegenheit hatte, fand der Oberstadtschreiber Kloßsch bei Gelegenheit der, in Gemäßheit höchsten Auftrags vom 19. Juni 1786, mit Zuziehung mehrerer anderer Personen, von ihm vollzogenen Untersuchung der Andreas-Kapelle und Kirchengebäude, gedachte selbiger auch sowohl in seinen über diese Expedition vom 30. Juli 1786 an gefertigten Registraturen, ingleichen in seinem an die allerhöchste Behörde über jene Expedition erstatteten Bericht, verzeichnete dieselben und ließ sie aufheben, doch leider sind die meisten dieser Bruchstücke verschwunden, so daß jetzt nur noch einige kleine unbedeutende Bruchstücke sich vorfinden, weil die größern derselben von dem Wirthschaftsgefinde aus Unkunde zerpocht und zu Scheuersand benutzt wurden. Die so eben erwähnten Grüste enthielten die sterblichen Ueberreste Friedrich des Ernsthaften, des Erbauers der Andreas-Kapelle, und Friedrich des Strengen, gleichwie ihrer Gemahlinnen und Kinder. Wahrscheinlich mochten jene Räuber in diesen Grüsten mehr Kostbarkeiten zu finden gehofft haben, vielleicht auch daselbst unbemerkbarer und leichter ihr Verbrechen haben ausführen können. Von Grund aus hatten diese Ruchlosen diese Grüste zerstört und selbige mit den Bruchstücken der darauf befindlich gewesenen, von ihnen gänzlich zerbrochenen Monumente mit den Resten der Särge und mit den aus letzteren von

ihnen herausgerissenen Gebeinen, wieder ausgefüllt. Der Hauptverbrecher bei dieser Beraubung scheint ein gewisser Christoph Goltsch, Besitzer des Freigutes Trotschau (jetzt Troitzsch) bei Roswein gewesen zu sein, welcher mit drei Bergleuten diesen Frevel verübte und nebst letztern — vorhandenen Nachrichten nach — von dem Klostermüller, unentschieden, ob es der Klostermüller außerhalb, oder der Klostermüller — denn das Kloster hatte eine eigene Mühle in seinen Klostermauern — innerhalb des Klosters war, beherbergt und gespeist wurde. Der damalige Pachtinhaber des Klosters Zelle, Hans Heinrich von Sahlhausen zu Zunzschwitz, erstattete wegen dieses Vorfalles höchsten Orts Bericht und beantragte die Einleitung der Untersuchung des Geschehenen. Nach dieser Anzeige erhielt nun durch Allerhöchsten Befehl unter dem 6. November 1586 der damalige Amtmann zu Rossen *) Auftrag zur Untersuchung dieser von Sahlhausischen Anzeige und nach dessen Tode sein Nachfolger im Amte, der Doctor Lauterbach zu Roschkowitz als Amtmann und Schösser zu Rossen und Freiberg, fernerweiten Auftrag diese Sache zu untersuchen und fortzustellen, weshalb an denselben unter dem 24. Januar 1589, ferner den 12. October 1592 und späterhin weitere Allerhöchste Befehle ergingen. Bald wurden mehre angeblich bei jener Frevelthat betheiligte Personen in diese Untersuchung verwickelt und, wie es scheint, so traten darin wenigstens anfänglich, der Amtschösser zu Dresden, Michael Kronenberger und Abraham Albeck zu Tannenberg als

*) Wahrscheinlich Christoph Dehmigen, der 1586 lebte und den 20. Januar 1587? starb. B. Knauth, Alten-Zeller Chronik V. p. 37.

Zeugen auf. Der angebliche und sehr wahrscheinliche Hauptthäter dieses Frevels, welcher in dem Berichte an die höchste Behörde vom 2. November 1586 nur als Schreiber aufgeführt, in einem späteren Befehl an den Schösser Dr. Lauterbach zu Rossen u. aber Christoph Goltzsch auf Troschkau bei Roswein genannt wird, kam in weitere Untersuchung, wurde den 5. December 1593 zur Haft gebracht, darin bis zum 4. Februar 1594 behalten und mit der Tortur belegt, belangte jedoch, unter dem Scheine der Unschuld, wegen dieses Verfahrens, den in dieser Untersuchungssache später mit Auftrag versehenen Nachfolger der ehemaligen Schösser Dr. Lauterbach und Johann Köhler, den Amtmann Johann Kepschern zu Rossen, beim Oberhofgerichte zu Leipzig. Beklagter — der Amtmann Kepscher — wurde jedoch in totum absolvirt und Kläger, Goltzsch, mittelst Oberhofgerichtsbescheids vom 23. Juni 1595 in die verursachten Kosten condemnirt, dieser Bescheid auch auf geschene Appellation cum expensis den 22. Juni 1596 bestätigt. Nach Rejection dieser Appellation schwieg Goltzsch und bezahlte sämtliche Kosten.

V. Acta curiae suprem. Lips. Christoph Goltzsch zu Troschkau contra Johann Kepschern, Schössern zu Rossen. Die Anschuldigung Klägers, die fürstlichen Begräbnisse zu Kloster Alten-Zelle spoliirt zu haben, betreffend de Anno 1595.

Es ergiebt sich übrigens aus mehreren Puncten dieser Akten, daß Goltzsch vergeblich bemüht gewesen, sich von dem Verdachte zu reinigen jener Beraubung sich schuldig

gemacht, wenigstens gründliche Wissenschaft davon gehabt zu haben. Leider sind die Hauptinquisitorial-Akten, welche über jene Beraubung und die dabei betheiligten Personen helleres Licht verbreiten dürften, bis jetzt weder beim Amts-Archive zu Rossen, noch in den Archiven der vormaligen Landes-Regierung und des Appellations-Gerichts, noch im Archive des Justizamtes zu Dresden, selbst nicht im Archive des vormaligen Oberhofgerichts zu Leipzig, bei welchem sie als Beilagen der ergangenen Oberhofgerichts-Akten gebraucht wurden, aufzufinden gewesen und demnach für jetzt — denn eine Auffindung derselben dürfte doch wohl noch möglich sein — verschwunden, eben deshalb läßt sich aber auch, wenigstens zur Zeit, die Bearbeitung dieses Gegenstandes nicht weiter bringen.

Unserm, allen Sachsen unvergeßlichen Könige Friedrich August dem Gerechten, war es vorbehalten, aus den Trümmern der Klosterkirche und Andreas- oder Fürsten-Kapelle, die irdischen Ueberreste seiner erlauchten Vorfahren sammeln zu lassen und selbigen in der auf seine Anordnung unter Leitung des Oberstadtschreibers Kloßsch zu Freiberg, gleichwie mit Zuziehung mehrerer Behörden und Personen, auf den Fundamenten des Chors der ehemaligen Klosterkirche erbauten Kapelle eine würdige und anständige Ruhestätte anzuweisen, worüber die Rescripte vom 19. Juni 1786, 4. Januar 1787, 22. Januar 1787, 18. Juni 1787, 31. August 1787, 19. Februar 1789 ergingen. Diese Kapelle und deren Umgebungen werden nun jährlich von Tausenden besucht und die vergangene Pracht des Klosters wird durch dessen Ruinen in Erinnerung gebracht. Sämmtliche Ruinen sind, durch englische Anlagen verbunden, in



18

NIMBSCHEN.

Hannover.

Redaction und Expedition: Hildesheimerstraße 67.



zum

Prinzipal Fädicke.

Plauen b. Dresden.